Geläute des Monats AUGUST 2013

Die Glocken der evang. Petrikirche zu Ballenstedt-Opperode

Ein Bericht von Sebastian Wamsiedler.

Am Nordrand des Harzes liegt das ca. 450 Einwohner zählende Dorf Opperode. Im Jahre 1950 wurde es in die Stadt Ballenstedt eingemeindet sowie die Kirchengemeinde im Jahre 2005 mit St. Nicolai zu Ballenstedt vereinigt.

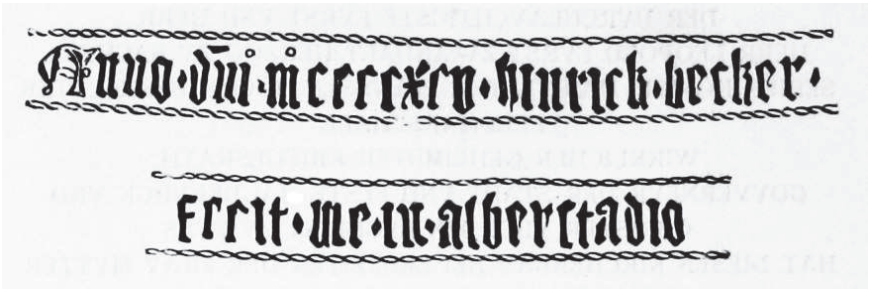
Die neugotische Petrikirche von Opperode (alle Fotos: Sebastian Wamsiedler).

Die Petrikirche entstand in den Jahren 1891/1892 als neugotischer Saalbau aus gelbem Backstein. Ein bereits 1310 erstmals urkundlich erwähnter Vorgängerbau wurde im Jahre 1893 abgerissen. Westlich des heutigen Kirchenschiffes steht auf quadratischem Grundriss der leicht in das Kirchenschiff eingezogene Kirchturm. Im Osten schließt sich der polygonale Chor an, welcher mit bauzeitlichen Buntglasfenstern versehen ist. Sie stellen Christus als Guten Hirten dar, eingerahmt von Petrus und Paulus. Zur äußerst schlichten Ausstattung der Kirche gehört auf der Westempore eine Orgel aus der Werkstatt des Hausneindorfer Orgelbaumeisters Ernst Röver. Die Orgel ist allerdings zurzeit durch Schäden nicht bespielbar. In der Sakristei wurde im Jahre 2011 eine Radfahrer-Kapelle eingeweiht.

Die kleine Glocke von Hinrick Becker (1495).

Die ältesten und wertvollsten Ausstattungsstücke der Petrikirche stellen ihre drei Glocken dar. Die beiden größten von ihnen hängen in einem zweifeldrigen, hochrechteckigen Fachwerkrahmen aus Rähm und Riegel. Vor der östlichen Turminnenwand hängt unter der Decke die kleinste Glocke separat in einer gebogenen Eisenkonstruktion.

Die kleinste Glocke, welche sich zur Zeit in einem mangelhaften Zustand befindet, ist zugleich das jüngste Instrument des Geläutes. Sie wurde im Jahre 1495 von dem Halberstädter Gießer Hinrick Becker gefertigt, der sich sowohl namentlich in der Inschrift als auch mit seinem Gießerzeichen auf dem Klangkörper verewigt hat. Zwischen zwei Schnurstegen findet sich auf der Schulter eine einzeilige Inschrift in gotischen Minuskeln. Der Anfangsbuchstabe der Inschrift ist als Majuskel ausgeformt.



Obersatz der Becker-Glocke mit Gießerzeichen und Minuskelinschrift.

Auf der Flanke erkennt man die Ablieferungsnummer aus dem Zweiten Weltkrieg, in dem die Glocke auf den Hamburger Glockenfriedhof verbracht wurde. Ob sie im Zuge der damaligen Ab-

hängung ihre Krone eingebüßt hat, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Sicher ist aber, dass sie während der Inventarisierung in Hamburg bereits keine Krone mehr besaß. Eine denkmalgerechte Wiederherstellung der Glocke wäre angebracht, zumal Kronen anderer Becker-Glocken als Vorbilder herangezogen werden könnten.

Die mittlere Glocke, um 1200 in sog. Übergangsform gegossen.

Die mittlere Glocke ist das älteste Instrument des gesamten Geläutes. Sie stellt das Werk eines unbekannten Meisters dar, welches etwa um 1200 in so genannter *Übergangsform* gegossen wurde. Glocken dieses Typus zeigen zu unterschiedlichen Anteilen Formelemente der älteren Bienenkorb- oder der jüngeren Zuckerhutform. Die stark gerundete Schulter erinnert noch an eine Bienenkorb-, während ihre steile und lang gezogene Flanke den Typus einer Zuckerhutglocke mit einem bereits ausgeprägten Schlagringbereich widerspiegelt. Sie verfügt über einen stark vertieften Unterton sowie einen nicht klar zu definierenden Nominal, beides eher Merkmale von Bienenkorbglocken. Des Weiteren ist eine vertiefte Prime – Merkmal von Zuckerhutglocken - sowie eine stark gesenkte Quinte zu verzeichnen. Außer zwei umlaufenden, wulstartigen Stegen trägt sie keinerlei Zier.

Die größte Glocke des Geläutes ist ebenfalls das Werk eines unbekannten Meisters. Jedoch ist ihr Entstehungszeitraum später anzusetzen, etwa im 13. Jahrhundert. Sie zeigt sich bereits in gotischer Rippe, was auch ihr Klangaufbau bestätigt. So handelt es sich hier bereits um eine Oktavglocke, allerdings mit einer um einen Ganzton vertieften Prime. Neben zwei umlaufenden, wulstartigen Stegen am Wolm trägt die Glocke als Zierelemente lediglich vier Weihekreuze (Ausführung als Krücken-Kreuz) auf der Schulter.

Die im 13. Jahrhundert gegossene große Glocke.

Wie durch das hohe Alter des Geläutes und Entstehen des Kirchenbaus Ende des 19. Jahrhunderts ersichtlich, müssen sich die Glocken einmal an einem anderen Ort befunden haben, obgleich sie für die heutige Kirche als Erstausstattung anzusehen sind. Vermutlich stammt die kleinste Glocke aus dem 1893 abgerissenen Vorgängerbau der Petrikirche. Die beiden größten Glocken hingegen entstammen möglicherweise der ehemaligen Stiftskirche St. Pankratius des heutigen Schlosses Ballenstedt, welches ursprünglich als Stammsitz der Askanier (Haus Anhalt) errichtet wurde.

Die Glocken der Petrikirche stehen in der großen Gusstradition der Glockenlandschaft des Harzes. Rund um den Harz gab es bereits im Mittelalter eine hohe Konzentration von geistlichen Institutionen und Zentren, seien es die Bistümer Magdeburg, Hildesheim und Halberstadt oder aber auch die zahlreichen Klöster und Stifte. Diese hohe Konzentration blieb natürlich nicht ohne Folgen für das Kunstschaffen in dieser Region. Durch den Metallreichtum des

Harzes profilierte sich im und am Harz insbesondere ein Zweig des Kunsthandwerkes, nämlich der Bronzeguss. Bis heute sind Spuren dieser Kunstgusstradition im Glockenbestand der Harzregion deutlich erkennbar, denn nirgendwo in Deutschland sind auf so engem Raum derart viele Glocken des 12. bis 14. Jahrhunderts erhalten geblieben. Die Glocken der Petrikirche zu Opperode, insbesondere die beiden größten Glocken, lassen sich nahtlos in diese große Kunstgusstradition einfügen.

Obersatz der großen Glocke mit stark beschädigter Krone.

Die Region Anhalt, zu der Opperode gehört, besitzt zudem eine große Anzahl von Glocken der verschiedensten Typen, gerade aus jener Phase, in der sich die moderne Glocke entwickelte. In Opperode findet sich in einem Turm ein ausgeprägtes Beispiel mit drei mittelalterlichen Glocken, welche diese Entwicklungsschritte im Besonderen aufzeigen. Die beiden größten Glocken stellen dabei die Besonderheit dar, zu den ältesten Glocken Anhalts zu gehören.

Blick auf das hochmittelalterliche Glockenpaar.

Daher kann man die mittelalterlichen Glocken der Petrikirche von Opperode als kunsthistorisch und campanologisch besonders wertvolles Geläut nennen, welches nach den Maßstäben der Denkmalpflege als überaus schützenswert einzustufen ist. Für die Erhaltung dieser Instrumente ist daher jede nur denkbare Maßnahme gerechtfertigt.

Technische und musikalische Daten des Geläuts:

Glocke	I	II	III
Gießer	unbezeichnet	unbezeichnet	Hinrick Becker, Halberstadt
Gussjahr	13. Jahrhundert	um 1200	1495
Durchmesser	854/851 mm	678/669 mm	496 mm
Schlagringstärke	61 mm	55 mm	41 mm
Höhe ohne Krone	739 mm	675 mm	440 mm
Schräge Höhe	686 mm	618 mm	405 mm
Schlagton	**b^1 ±0**	**~ d^2**	**a^2 +2**
Unterton	b^0 +0,5	b^0 +8,5	b^1 +1
Prime	as^1 -3	des^2 +6	g^2 ±0
Terz	des^2 -4	fes^2 -2	c^3 +8,5
Quinte	fes^2 +2	ges^2 +4	e^3 +0,5
Oktave	b^2 ±0	d^3 -1,5	a^3 +2
Bezugston: a^1 = 435 Hz; Abweichungen in 16tel Halbton. Aufnahme: Sebastian Wamsiedler, 25. 04. 2013.			